

Erscheint jeden
Sonnabend.

Zu beziehen durch
die Expedition.
Preis pränume-
rando jährlich
6000 Reisch, viertel-
jährlich 1500 Reisch;
Eine einzelne Nr.
160 Reisch.

Colonie-Zeitung

und Anzeiger für

Dona Francisca und Blumenau.

Anzeigen werden
berechnet mit 180
Reisch für die durch-
gehende, 120 Reisch
für die 2spaltige,
60 Reisch für die
1spalt. Corpusszeile
oder deren Raum.
Artikel gemeinnützi-
gen Inhalts finden
gratis Aufnahme.

Verantwortlicher Herausgeber: D. Dörffel, zu Joinville.

Expedition der Colonie-Zeitung: in Joinville: J. H. Auler. Bei den Agenten: in Blumenau: Victor Gärtner; — Itajahy: F. Brandt; — Sta. Catharina: Ferdinand Hackradt; — Porto Alegre: Emil Wiedemann; — Curitiba: A. Stellfeld; — Petropolis: J. G. P. Jacoby; — Rio de Janeiro: Adolph Bartels, R. d. Quitanda 129; — Santos: H. Beyrodt, Preis 6\$500 Reisch jährlich; — in Hamburg: Robert Bergstraße 25, Preis 5 Thlr. jährlich.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Seit den Tagen des Wiener Congresses war kein solcher Glanz an Pferden, Wagen und Bedienung auf einem Punkte vereinigt, wie jüngst in Frankfurt beim Fürstencongresse. Andererseits bot der Senat Alles auf, um den Empfang in mittelalterlichem Pompe geschehen zu lassen, und viele Meilen in der Runde wurden Feuerwerker, Köche, Silbertreffen, Rothbröcke, Schnal- len und Perrücken herbeigeschafft. Der Kaiser nahm seine Wohnung im Bundespalaste. Seine Dienerschaft gab ein treues Bild der Stämme, die in Oesterreich unter einem Scepter vereinigt sind. Polen, Ungarn, Böhmen, Slowaken und Italiener, alles war vertreten. Der Volkswitz erzählt sich, daß ein Fremder, der am Bundespalaste vorbeiging und fragte, was es da gebe, zur Antwort erhielt: „Nix Deutsch!“ Mit großer Erwartung sah das Volk am 17. August die Fürsten zur ersten Sitzung in's Bundes-Palais einfahren. Der Herzog von Coburg wurde mit lautem Zuruf begrüßt, ebenso der Großherzog von Baden, als aber aus Versehen ein eifriger Schreier den Kurfürsten von Hessen begrüßte, wurde ihm der Hut über den Kopf geschlagen. Nach der gut vorgetragenen Rede des Kaisers waren viele Fürsten durch die ungewohnte Form parlamentarischen Wesens so verblüfft, daß sie dem Kaiser sofort beigestimmt hätten, wenn es in seiner Absicht gelegen hätte, sie zu überreden, ohne ihnen Zeit zu lassen, sich die Sache zu überlegen. Der Unterantrag, welchen der Herzog von Coburg zum österreichischen Entwurfe einbrachte, stellt drei Punkte auf: 1) Aufhebung des Bundesverhältnisses und an Stelle desselben ein Staatenbund aus sämmtlichen jetzt zum Bunde gehörigen deutschen Staaten, mit Einschluß Deutsch-Oesterreichs. 2) ein Parlament aus den Wählern der Nation hervorgegangen, und 3) ein Fürstencollegium, ähnlich der jetzigen Bundesversammlung, als Oberhaus neben dem Parlamente. Der Großherzog von Baden machte den Vorschlag, den Entwurf den Landtagen sofort zur Genehmigung vorzulegen, es wurde der Antrag aber abgelehnt und beschlossen, erst nach geschener Verständigung dies zu thun. Als Protokollführer diente Hr. von Biegeleben, sonst waren die Fürsten ganz allein unter sich. Das Ungewohnte der Handlung machte manchen ängstlich, und wie bei jeder parlamentarischen Versammlung kam die persönliche Ueberlegenheit zur Geltung. Am selben Tage gab die Stadt Frankfurt den Fürsten ein großes Banket. Alle Diener, welche servirten, waren gepudert, und die Senatoren erschienen in zweifackigen Hüten, großen Halskrausen und mittelalterlichen Perrücken, nur die Zöpfe hatten sie weggelassen und der Neuzeit zum Opfer gebracht. Je bedeutender der Fürst, je anspruchsloser war sein Auftreten. Die schönsten Pferde zeigte der Kurfürst von Hessen, den elegantesten Wagen hatte der Herzog von Mecklenburg-Schwerin, den einfachsten Kaiser Joseph, die Karosse des Fürsten von Sibirien war von Gold überladen. Bei dem Banket beantwortete der Kaiser den vom frankfurter Bürgermeister, Müller, auf die versammelten Fürsten ausgebrachten Toast, mit einem Trinkspruch auf das Glück und die Entwicklung Frankfurts. Der Kaiser machte den vortheilhaftesten Eindruck und der Jubelruf, der ihn

begrüßte, war warm und aufrichtig. Auch May von Baiern, der viel in Civil in den Straßen herumging, erwarb sich einige Sympathien unter dem Volke. Ganz Europa schaut mit gespannter Erwartung auf den Fürstencongress, und allerwärts in Deutschland hört man die Frage: Sollte zum ersten Male aus Frankfurt etwas Heilbringendes für Deutschland kommen? Der erste Artikel des österreichischen Entwurfs, lautend: „Der Bund bezweckt: Aufrechthaltung des Ansehens und der Macht Deutschlands dem Auslande gegenüber, Aufrechthaltung der innern Ordnung und Förderung der deutschen Interessen,“ wurde bereits von den Fürsten genehmigt. — Zugleich mit vielen Fremden, welche die Neugier nach Frankfurt gelockt hat, sind auch die besten Diplomaten der verschiedenen Großmächte eingetroffen, und es scheint, daß Oesterreich beabsichtigt, die Gelegenheit zu benutzen, um in Betreff der polnischen und dänischen Frage Verhandlungen zu pflegen.

Während die Bogen der Bewegung immer höher gehen und die Verhältnisse immer verwickelter werden, steht König Wilhelm v. Preußen rathlos da und thut nichts. Die Tage von der Einladung des österreichischen Kaisers bis zur ablehnenden Antwort, waren Tage der Noth und Qual für ihn. Die Königin bot Alles auf, daß wenigstens der Kronprinz an Stelle des Vaters zum Fürstencongress gesandt werde; verschiedene Fürsten wirkten in gleichem Sinne. Endlich aber trug Bismarck doch den Sieg davon. Der König lehnte ab. Bismarck befürchtet, der König könnte in Frankfurt Eindrücke empfangen, die den Reactionären in Preußen unangenehm wären. Dazu kommt noch der verletzte Stolz Preußens, das sich plötzlich und unverhofft von Oesterreich überflügelt sieht, und dem im österreichischen Entwurfe nur die zweite Stelle in Deutschland, kaum eine höhere als Baiern, angewiesen ist. Die Junkerpartei in Preußen ist außer sich über den Fürstencongress, sie nennt ihn ein Compagniegeschäft mit den Kammern und Volksführern jener zusammengerafften Haufen von Turnern und Schützen, und lamentirt über die von der Revolution angesteckten Fürsten.

Einem deutschen Schriftsteller, welcher dem Herzog von Coburg zu dessen Geburtstage einen trefflichen poetischen Glückwunsch zugesendet hatte, ertheilte der Herzog folgende Antwort: Mit Ihren tief empfundenen herzlichen Worten haben Sie mir eine große Freude bereitet, und ich kann nicht umhin, Ihnen persönlich meinen Dank auszusprechen. In gebundener Sprache, im duftenden Kleide der Poesie, haben Sie der tiefen Prosa der Zeit die richtigen Worte verliehen. Ja wol, die Zeit ist trüb! Zwie- tracht und Schwäche auf den Thronen, Mißgunst und Eigenliebe im Schooße der Parteien, viel hohe Phrasen und schöne Worte, wehende Fahnen und donnernde Hofs! Wo sind die Handlungen, wo die Thaten? In tiefer Trauer schlägt das Herz des wahren Patrioten, und wehmüthig schweifen seine Blicke umher nach Gefinnungsgegnossen. Ruhiges Erwägen, großherziges Selbstverleugnen, unbedingtes Unterordnen unter die erwählten Führer fehlen, nicht Muth und Begeisterung. O möchte das deutsche Lied, der fromme deutsche Sängler dem Volke vor Allem jene Tugenden preisen! Nur durch sie können wir einst werden ein freies Volk durch Gottes Gnade.

Am 18. August fand sich in Frankfurt an den Straßenecken folgendes Plakat angeschlagen: „Franz Joseph deutscher Kaiser? Ja, wenn er mit rückhaltsloser Hingebung ganz nur deutscher Kaiser sein will. Ja, wenn er vertrauensvoll an die Spitze der Nation tretend, zugleich anerkennt ihr unveräußerliches Verfassungsrecht vom Jahre 1849. Ja endlich, wenn er Friede und Veröhnung schafft mit den andern Stämmen seines Reiches, auf daß sie freudig zu uns stehen gegen jeden Feind aus Ost und West. Sprich Dein Ja, Franz Joseph, und begeistert weihst dies ganze große Volk Dir Gut und Blut, Dir, dem glorreichen Wiederhersteller Deutschlands!“

In Sachsen ist auf Anordnung des Ministers Beust die Wochenschrift des Nationalvereins wegen staatsgefährlicher Schmähungen und verleumderischer Aeußerungen über die Person und Regierungshandlungen der deutschen Fürsten und wegen Bedrohung derselben mit Revolution polizeilich mit Beschlag belegt worden. „Das Wort ist frei!“ sagte Beust beim Turnerfeste!

Das Fürstenthum Liechtenstein, dessen Gebieter beim frankfurter Congreß den prächtigsten Wagen zur Schau trug, hat nach der neuesten Zählung 8000 Einwohner in 11 Gemeinden mit 16 Dörfern. Zum Bundesheere hat es 100 Mann zu stellen. Die Staatsrechnung weist 39,249 Gulden Einnahme und 41,920 Gulden Ausgabe nach.

Frankreich. Die Kriegsaussichten treten mehr und mehr in den Hintergrund, obgleich sich die dem Kaiser eng befreundete Familie Czartoriski möglichste Mühe gibt, den Kaiser zu einem ernstern Schritte zu bewegen, um so für sich ein, wenn auch noch so beschnittenes Königreich Polen zu fischen. Die Minister sind sämmtlich gegen eine Intervention und Napoleon schweigt. Der plötzliche Schritt des Kaisers von Oesterreich hat in Paris Verblüffung verursacht. Man betrachtet ihn als eine Mahnung den Rheingelüsteu gegenüber, und Napoleon soll bei dieser Kunde erstaunt ausgerufen haben: „Das ist der unerwartetste Streich, der mir in meiner langjährigen Erfahrung vorgekommen ist!“ Napoleon sucht übrigens jetzt allen Kundgebungen seiner Meinung möglichst auszuweichen. Aus diesem Grunde unterblieb auch jeder Empfang der Gesandten an seinem Namensfeste. Man hoffte aus den Antworten des Kaisers seine Absichten herauszulesen, aber er machte jede solche Hoffnung durch den abgesagten Empfang zu nichte. In einer der letzten Ministeritzungen kam auch die Anerkennung der Südstaaten zur Sprache. Man soll sich gefragt haben, ob eine solche schon an der Zeit sei. Ob Napoleon dazu mit dem Kopfe genickt oder geschüttelt, ist unbekannt geblieben. — Mit den neuen Ministern, auf die man große Hoffnungen gesetzt, ist man schon unzufrieden, weil sie schöne Worte schreiben und das Gegentheil thun. — Ein Rundschreiben der französischen Bischöfe in Wahlangelegenheiten wurde nachträglich von der Regierung für einen Mißbrauch erklärt und unterdrückt. — Im November werden die Kammern wieder zusammentreten.

Belgien. In Malines vereinigte sich ein katholischer Congreß, an dem viele Bischöfe und sonstige geistliche und weltliche Würdenträger theilnahmen. Die Versammlung hatte offenbar einen reaktionären Zweck und wollte der freisinnigen Richtung der Zeit entgegenwirken. Da trat der, als Ultramontaner wohlbekannte und von seiner Partei hoch angesehene Graf Montalembert auf und hielt eine glänzende Rede, worin folgender Satz vorkam: „Die heutigen Katholiken, ausgenommen in Belgien, haben die große Revolution nicht begriffen, welche die gegenwärtige Gesellschaft begründet hat. Sie tragen Sehnsucht nach der alten Ordnung der Dinge zur Schau; was aber auch dieser alte Zustand für eine Bedeutung habe, er hat immer einen wesentlichen Mangel, und der ist, daß dieser alte Zustand todt ist und nicht wieder auflieben wird. Die Demokratie herrscht schon in halb Europa, und bald wird sie auch in der andern Hälfte herrschen.“ Diese Rede machte großen Eindruck auf die Versammelten, und Mancher ging mit andern Anschauungen weg, als er gekommen war.

England. Es hat die Ansicht allgemeine Verbreitung, daß in England die öffentliche Meinung eine fast unbeschränkte Macht ausübe, daß durch zahlreiche Versammlungen (Meetings) und öffentliche Kundgebungen alles Mögliche erreicht werden könne. Zur Beleuchtung dieser Ansicht und zugleich zum Beweis, wie die Regierung in Betreff Polens gestimmt ist, diene Folgendes:

In einem großen Meeting zu London wurde eine Adresse angenommen, in welcher Rußland sehr scharf angegriffen wurde, und zugleich wurde der Beschluß gefaßt, allen Verkehr mit Rußland abzubrechen, falls dasselbe seine Truppen nicht aus Polen zurückziehe und dessen Unabhängigkeit anerkenne, nöthigenfalls aber eine bewaffnete Intervention vorzunehmen. Eine Deputation wurde erwählt, um Lord Russell diese Beschlüsse mitzutheilen. Die Deputation ersuchte den Minister brieflich um eine Audienz, erhielt aber die kurze Antwort, daß er sie nicht empfangen könne. Erstaunt und verlegt, sich als Träger der öffentlichen Meinung so zurückgewiesen zu sehn, richtete der Ausschuß ein zweites Schreiben an den Minister, er möge bedenken, wie es seine Pflicht erheische, sie anzuhören. Hierauf wurde von Russell gar nicht geantwortet. Man wartete von Tag zu Tage mit steigender Entrüstung. Endlich wurde beschlossen, die ganze Sache der Königin vorzulegen. Die Königin aber that, was sie als constitutionelle Regentin mußte, sie schickte das ganze Packet an den Minister. Hierauf endlich sandte Lord Russell eine Antwort, er bedaure, hinsichtlich des Empfangs der Deputation bei seinem früheren Beschlusse bleiben zu müssen. — Die Königin ist auf einige Zeit nach Coburg zu Besuch gegangen.

Dänemark. Die Haltung Dänemarks, Deutschland gegenüber, wird immer kriegerischer. Die Regierung hat dem Bundes-Tage erklärt, daß sie jede Einmischung des Bundes in die Angelegenheiten der Herzogthümer für einen Angriff gegen den dänischen Staat betrachten werde. Im Falle einer Bundesexequation in Holstein würde ein schwedisches Hilfsheer sich mit den Dänen vereinigen.

Rußland. Um nicht sobald auf die neuesten Noten der Westmächte antworten zu müssen, ist der Kaiser nach Nowgorod abgereist. Zugleich bietet Rußland alle Kräfte auf, um der polnischen Revolution Meister zu werden. Bis jetzt hat es aber seinen Zweck noch nicht erreicht.

Türkei. Die Suezcanalfrage hat durch den Einfluß Frankreichs wieder eine günstige Wendung genommen. Die Sache hat mit einem Vergleich geendet. Die zur Arbeit verwandten und zeitler dazu gewaltsam gepreßten ägyptischen Bauern (Fellahs) sollen besser bezahlt und auf ehrliche Weise bedungen werden. Der wichtigste Punkt aber betrifft die der Compagnie versprochenen Ländereien, und in dieser Beziehung wird versichert, der Vicekönig von Egypten werde sich mit der Compagnie statt der Verwilligung von Land durch eine Entschädigungssumme abfinden. Auch die dritte Frage in Betreff der Neutralität des Canals ist befriedigend gelöst worden. Haben sich der Vicekönig und die Compagnie auf diesen Grundlagen vollständig geeinigt, so will die Pforte die Uebereinkunft genehmigen und das Unternehmen anerkennen. — Ein polnisches Bataillon, das sich in der Türkei gebildet hatte, wurde auf seinem Zuge nach Polen von den moldau-walachischen Truppen angegriffen und entwaffnet.

Eine neuerliche Ministerveränderung hat die kriegerische Partei wieder in den Hintergrund treten lassen. Die Türkei will nunmehr strenge Neutralität im Falle eines Krieges zwischen Rußland und den Westmächten bewahren.

Nordamerika. Die beiden Heere stehen sich unthätig am Rapahannock gegenüber. Der Bundesgeneral Meade, der Sieger bei Gettysburg, hat schon zweimal seinen Abschied verlangt, ohne daß er ihn erhalten. Auch der südliche General Lee hat mit Niederlegung des Befehls gedroht, falls gefangene Bundesoffiziere im Süden erschossen werden sollten, in der Besorgniß, daß sein eigener Sohn, der bei Gettysburg in Gefangenschaft gerieth, als Entgelt im Norden zum Opfer fallen werde. Den Negersoldaten läßt Lincoln allen Schutz angedeihen. Dieselben wurden, wenn sie in die Hände des Südens fielen, bisher entweder erhängt oder als Sklaven verkauft; daher verordnet nun eine Proclamation des Präsidenten, daß für jeden zu Sklaven gemachten Neger soldaten ein gefangener Conföderirter zu lebenslänglicher Kettenstrafe verurtheilt, und für jeden erhängten ein Conföderirter gehängt werden soll. Das Rekrutirungsgesetz hält Lincoln aufrecht und läßt es namentlich in New-York, trotz der Reclamationen des Gouverneurs, der neue Unordnungen befürchtet, streng durchführen. Die Belagerung von Charleston wird mit aller Kraft fortgesetzt und man hofft, daß es den immer erneuten Stürmen endlich doch noch erliegen werde. Ein solcher Sturm ward, wenn auch vergeblich, am 18. August gegen das Fort

Wagner unternommen. Bereits am Morgen sollte der Angriff stattfinden, aber in Folge eines schweren Gewittersturmes mußte er bis Mittag verschoben werden. Um zwölf Uhr endlich startete das Signal. Fünf nördliche Panzerschiffe dampften sofort auf das Ufer zu und begannen das Bombardement. Zugleich eröffneten die Landbatterien ihr Feuer, so daß im Ganzen über achtzig schwere Kanonen ihre Kugeln über den Feind schütteten. Nach einer Stunde wurde die Flagge weggeschossen, doch wenige Minuten später sah man sie abermals aufgepflanzt unter dem lauten Jubelschrei einiger von der Besatzung, die sich deshalb auf das Glacis wagten. Sonst sah man von den Rebellen wenig. Von ihren dreizehn Kanonen machten sie nur schwachen Gebrauch. Bis nach Sonnenuntergang dauerte das Feuer, dann wurden in aller Eile Sturmcolonnen formirt. Sechs Regimenter, darunter ein farbiges, unter General Strong, bewegten sich vorwärts, doch kaum waren sie in Schußweite, so begannen die Forts Wagner, Cummings und Sunter auf's heftigste zu schießen. Die Colonne wankte nicht. Die farbigen Truppen voran, ging es in Geschwindschritt, aber unter furchtbaren Verlusten auf das Fort los. Sie erreichten den Schanzgraben, erklimmen das Glacis und pflanzen dort ihre Fahne auf. In der inzwischen eingetretenen Dunkelheit wüthete ein mörderischer Kampf. Die Kartätschen und Handgranaten der Conföderirten räumten entseßlich unter den Bundesstruppen auf. Die Obersten sämmtlicher Regimenter fielen, General Strong wurde schwer verwundet, ein Major commandirte die Brigade. Vom Negerregimente fiel der ganze Stab und alle Capitäns. Endlich mußte die Colonne zurück beordert werden und eine zweite Brigade unter Oberst Putnam begann den Angriff. Auch sie erstürmte die Wälle, aber das Feuer der Rebellen forderte von ihr noch mehr Opfer. Es entspann sich ein wüthendes Handgemenge, wobei Freund und Feind entseßliche Verluste erlitten. Als der Führer Putnam gefallen war, mußte auch diese Colonne sich zurückziehn. Die nur 1300 Mann starke Besatzung des Forts hatte eine dreifache Anzahl Angreifer zurückgeschlagen und die Bundesstruppen hatten über 1600 Mann eingebüßt. Ganz anders wäre wol der Sturmangriff ausgefallen, wäre er statt bei Nacht am Tage unternommen worden. — In Louisiana wurde General Banks von dem südlichen General Taylor geschlagen und verlor 6000 Mann. Ein Bundesheer dringt durch Arkansas vor und ein anderes säuberte das Land westlich vom Mississippi von den Feinden. — Das feinerzeit vom Norden weggenommene englische Schiff Peterhoff wurde durch das Preisengericht verurtheilt. Selbst in England gefeiert man jetzt zu, daß das Schiff zur Unterstützung der Rebellen bestimmt war.

Der Präsident der Südstaaten hat ein Manifest erlassen, worin er allen den Offizieren und Soldaten, welche ohne Erlaubniß die Fahnen verlassen haben, Amnestie ertheilt, wenn sie innerhalb zwanzig Tagen zurückkehren. In diesem Manifeste werden die Frauen angegangen, ihren fahnenflüchtigen Männern keine Aufnahme zu gewähren. Ein anderer Erlass befiehlt die Vernichtung aller Baumwollenlager am Mississippi und in Louisiana, um sie nicht in die Hände des Nordens fallen zu lassen. Nord-Carolina steht auf dem Punkte, sich von der Conföderation zu trennen und zur Pflicht zurück zu kehren. Es will eine Deputation nach Washington senden, um günstige Friedensbedingungen zu erlangen.

In Mittelamerika dauern die Bürgerkriege und die Kämpfe unter den verschiedenen kleinen Republiken fort.

Südamerika. Am 15. Septbr. befand sich General Flores mit der Hauptmacht der Aufständischen nur noch vier Legosas von Montevideo. Ihm gegenüber stand der General der Regierungstruppen, Moreno, dem die Regierung in großer Hast alle Nationalgarden-Bataillone, die sie zusammenbringen konnte, als Verstärkung zuschickte. Man erwartete jeden Augenblick eine entscheidende Schlacht. In Montevideo selbst herrschte der größte Schrecken, sogar die Privatcorrespondenz wurde streng überwacht. Die Zugänge zur Stadt wurden verpallisadirt. Die fremden Gesandten traten zusammen, um gemeinsame Maßregeln zu berathen. Man hoffte die Aussehung von Seetruppen der verschiedenen Mächte zum Schutze der Hauptstadt. — Der Congreß von Buenos Ayres bewilligte am Schlusse seiner Sitzungen noch eine Million spanische Thaler zur Verbesserung der öffentlichen Wege.

Rio de Janeiro. Aufmerksamkeit verdient der raffinirte Zucker: klarer und Gutzucker, welchen die Raffinerie- und Destillations-Compagnie von Rio de Janeiro herstellt. Derselbe erhielt in der Landesausstellung von 1861 einen Preis, und wurde auch bei der londoner Weltausstellung von 1862 ehrenvoll erwähnt. Ein monatlicher Verkauf von über sechstausend Arroben, den die Compagnie bewerkstelligt, zeigt, welche Ausdehnung dieses Raffineriegeschäft bereits gewonnen hat.

— Aus Bahia meldet man den Verlust des Dampfers Apa. Nach einer Nachricht soll er an den Abrolhos (eine Reihe Klippen längs der Küste) gescheitert sein, nach einer andern soll eine Kesselexplosion seinen Untergang verursacht haben. Leider sollen sich nur wenige Personen gerettet haben.

Sta. Catharina. Als Provinzialdeputirte sind gewählt worden: Seelieutenant Guimarães, Oberstlieutenant Oliveira, Advocat Souza, Oberstlieutenant Banzeller, Vicar Cunha, Erzpriester Oliveira e Paiva, Dr. Sarmento e Mello, Oberstlieutenant Almeida Varella, Major Albuquerque e Mello, Comthur Silveira de Souza, Dr. Livramento, Comthur Pinto da Luz, Kaufmann Gama, Advocat Freitas Sampaio, Major Costa, Dr. Paranhos Schutel, Staatsanwalt Oliveira Cereal, Kaufmann Martins, Kaufmann Liberato und Gutsbesitzer Cordova.

Rio Grande do Sul. Die in Porto Alegre erscheinende „Deutsche Zeitung“, das einzige deutsche Blatt in der Provinz, zählt gegenwärtig 330 Abonnenten inmitten einer zahlreichen, gut situirten deutschen Bevölkerung. „Die Deutschen im Auslande sind nun einmal schwer dahin zu bringen, eine deutsche Zeitung zu halten,“ sagt Hr. Gerstäcker in Hinsicht auf ein, in Lima erschienenenes, aber bald wieder eingegangenes deutsches Blatt, und dies scheint auch für die Deutschen in Brasilien zu treffen.

Örtliche Nachrichten.

Dona Francisca, 12. Octbr. Durch Zusammenwirken der activen Mitglieder der Harmonie-Gesellschaft und des Sängerbundes wurde gestern den beiderseitigen, trotz der außerordentlich ungunstigen Witterung sehr zahlreich versammelten Mitgliedern dieser Vereine wieder ein recht genussreicher Abend bereitet. Sowol die Gesangsvorträge, als die Theatervorstellungen, wie sie das in vor. Nr. enthaltene Programm angibt, waren ganz befriedigend und die Komik, welche sich danach im „Musikanten aus Schwabenland“ entwickelte, verfestete die Gesellschaft in die heiterste Stimmung. So ansprechend aber die Darstellung im Allgemeinen war, so konnten wir doch in dem Gehalte der beiden angeführten Lustspiele keine rechte Befriedigung finden. Es trat ein zu greller Widerspruch hervor, als dem schönen Liede: „Deutsche Worte hör' ich wieder“, in welchem aller „fremde Tand“ verworfen wird, unmittelbar zwei Lustspiele folgten, die nichts als schaumige französische Kost boten und in denen schon die, fast durchgängig fremdländischen und ganz ungeläufigen Namen der Personen dem deutschen Zuhörer störend werden mußten. Muß es nicht ein fröhliches Gefühl erregen, wenn der deutsche Liebhaber seine deutsche Geliebte in fremdartigen Rajen- und Gaumenlauten anzureden hat? Es soll hiermit dem Theaterdirigenten durchaus kein Vorwurf gemacht werden; denn wir wissen wol, wie beschränkt zur Zeit hier die Auswahl von Theaterstücken ist, welche sich für unsere Bühne eignen. Wir wollen nur darauf aufmerksam machen, daß es im Allgemeinen ja nicht an passenden deutschen Lustspielen fehlt und daß solche leicht und ohne großen Aufwand auch hierher zu bekommen sind.

— Am 10. October hat sich in der Inselstraße ein beklagenswerther Unglücksfall ereignet. Die sechsjährige Tochter des Colonisten Tobler kommt der in Thätigkeit befindlichen Zuckerrohmpresse zu nahe, ohne daß sie von dem daran arbeitenden Vater bemerkt wird. Plötzlich stockt die Presse, die Hand des Kindes war von den Walzen gefaßt, bis über das Handgelenk eingezogen und im Nu total zerquetscht worden, indem die Walzen zum Nachpressen des schon einmal durchgegangenen Zuckerrohrs auf's engste gestellt waren. Das Kind muß die Hand verlieren, da sich schon der Brand in den gequetschten Theilen eingestellt hat.

Witterungs-Beobachtungen zu Joindville.

1863.	Thermometer				Aneroid-Barometer,			Wind und Wetter.
	in 7 Graden n. Réaum.	12 Uhr Mittags.	9 Uhr Abends.	8 Uhr früh.	2 Uhr Nachm.	8 Uhr Abds.		
4	11,5	19	10	30,47	30,47	30,48	heiter, frischer Seewind.	
5	9	18	13,5	—,52	—,46	—,45	heiter, zw. Tippregen.	
6	13	19	16	—,43	—,37	—,36	heiter, bewölkt.	
7	15	21	16	—,38	—,25	—,25	bev. abds Gewitterregen.	
8	15	22	17	—,20	—,15	—,20	heiter, schwül, Gew. in W.	
9	16	17,5	15,5	—,29	—,28	—,28	trübe u. regn. nachts Regn.	
10	15	18	17	—,23	—,20	—,19	trübe, Sonnblide, Donner.	

Wärmemaximum 25, Grad am 8. October Nachm. 2½ Uhr.

Bekanntmachungen.

Aufforderung.

Zur inneren Ausstattung des protest. Kirchengebäudes, wie zur Instandsetzung des Kirchenplatzes wird — ganz abgesehen von den fehlenden Bänken und Sitzplätzen, zu deren Anschaffung wir zur Zeit noch auf eine nachträgliche Geldbewilligung abseits der Präsidentsur hoffen, — noch Manches erforderlich, was nicht unerhebliche Kosten verursacht, als: ein Delanstrich für Thüren und Fensterrahmen, ein Laufftein, Sammet zur Bekleidung der Kanzel und zu einem Kissen auf der Stufe, welche zum Altar führt, eine weiße Decke für den Altar, rother oder grüner Shirting zu einem Rouleaux vor dem Fenster in der Sacristei, zwei schwarz lackirte Tafeln zum Aufschreiben der Gesänge, ein Tisch und ein Archivschrank, verschiedene Frucht- und Zierbäume und Gesträuche für den Vorplatz, ein Kreuz, ein Vligableiter u. A. m. — Daher unterlassen wir nicht, sämtliche Protestanten der hiesigen Colonie, welche für ihre Kirchengemeinschaft Herz und Sinn haben und zugleich in der Lage sind, daß sie es können, sich an der Anschaffung der genannten Gegenstände nach Kräften zu betheiligen, sei es durch Zeichnung kleiner Geldbeiträge, oder auch durch Schenkung des einen oder andern Gegenstandes nach eigener Wahl, in welchem letzteren Falle wir nur darum bitten, uns davon so bald als möglich benachrichtigen zu wollen. Indem wir noch hinzufügen, daß die Bogen zur Aufnahme der Beiträge-Zeichnungen in kürzester Frist in Umlauf gesetzt und deren Ergebnisse seiner Zeit zum bleibenden Andenken durch diese Zeitung veröffentlicht werden sollen, schließen wir zugleich mit dem Wunsche, daß kein dabei Betheiligter von dieser, für alle evangelischen Glaubensgenossen so wichtigen und gemeinsamen Angelegenheit sich ausschließen möge!

Dona Francisca, am 14. October 1863.

Der Vorstand der evangelisch-protestantischen Gemeinde.

Soeben ist erschienen:

Sta. Catharinaer Colonie-Kalender

für das Jahr 1864.

Preis in Joinville bei J. S. Auler 500 Reis.

In Pedreira wird Herr C. Lange, und außerhalb werden die Herren Agenten der Colonie-Zeitung den Kalender vorrätzig haben.

Für Santos wird ein junger lebhafter Mensch mit etwas Schulkenntnissen gesucht, der Lust hat, die Uhrmacherei aus dem Grunde zu lernen. Conditionen: freie Station und ein entsprechendes Jahresgehalt. Adressen unter (Santos) franco in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Die nächste Sitzung der Vertreterschaft findet den 24. Octbr., Abends 6 Uhr statt.

Tagesordnung:

1) Geschäftliches, a) Antrag für einen Abzugsgraben in der Cubatonstraße, Bez. 2; b) Antrag für eine andere Eintheilung der Bezirke Annaburgs. 2) Rassenbericht. 3) Berichte der Commission über Besichtigung der Botuccasfurth und einer Brücke in Annaburg.

Joinville, 14. October 1863.

Der Vorstand.

Wegen Brückenbruch ist der Algoas vermelhas-Damm in der Schweizerstraße vorläufig für Fuhrwerk und Reiter nicht passirbar.

Joinville, 14. October 1863.

Der Vorstand der Vertreterschaft.

Anfrage.

Zu welchem Zwecke läßt die löbl. Vertreterschaft die drei Wassertümpel, welche den Eingang der Nordstraße zieren? Will man Frösche darin züchten, oder den Turnern Gelegenheit geben, sich auf dem Wege nach dem Turnplatz im Schwimmen zu üben? —

Cultur-Verein. Heute Sonnabend, den 17. Octbr., Abends 8 Uhr, Versammlung.

R. Du hast Dir auch ein Pferd gekauft?
M. Ja, ich habe ja jüngst dazu verdient auf der Sägemüh! —

R. Pst! um Gotteswillen nicht so laut, sonst bist Du nie sicher; sogar vor Gericht blamirt man Dich: Du kaufest Pferd vor die Prinz sein Geld! —

Frischer Schiffs-Zwieback ist von heute an stets vorrätzig und wird auf Verlangen in größeren Quantitäten verfertigt in der Bäckerei von A. Urban in S. Francisco. à Arrobe 5\$000 Rs., à Pfund 160 Rs.



Sonntag, den 25. d. Mts.

Scheibenschießen

und Tanzmusik

bei Carl Passch in Annaburg.

Antiquarische Bücheranzeige.

Durch die Buchhandlung von J. S. Auler in Dona Francisca (außerhalb durch Vermittlung der Herren Agenten d. Bl.) kann bezogen werden:

The Genera and Species of Orchidaceous Plants. By John Lindley. 1\$500 Rs.

Prodromus Systematis Naturalis regni vegetabilis, sive enumeratio contracta ordinum, generum, specierumque plantarum huc usque cognitarum, juxta methodi naturalis normas digesta. Auctore Aug. Pyramo de Candolle. Pars V, VI et VII. 3 Bände. Geb. 5\$000 Rs.

Sylloge Jungermanniarum Europae indigenarum, earum genera et species systematice complectens. Auctore B. C. Dumortier. 500 Rs.

Flora Brasiliensis seu enumeratio plantarum in Brasilia. Auctore F. Ph. Martio. 2 Bände. Geb. 5\$000 Rs.

Sweet's Hortus Britannicus, or a catalogue of all the Plants indigenous or cultivated in the gardens of Great Britain. By Robert Sweet. 1 Band. 3\$000 Rs.

Tijdschrift voor Nederlansch Indië. 16de Jaargang. Uitgegeven door Dr. W. R. van Hoëvell. 3\$000 Rs.

Dieselbe 18de Jaargang. 3\$000 Rs.

Kirchennachrichten.

Dona Francisca.

Evangelische Gemeinde:

Sonntag, 18. October, Predigt in Joinville.

(Sonntag, den 25. October Communion.)

Vom 8. — 15. October.

Beerdigt: Friedrich Weber in der Catharinenstraße, alt 32 J., Kopfverletzung durch einen herabstürzenden Baum.

Pastor Stapel.

Katholische Gemeinde:

Sonntag, 18. October, 21. Sonntag n. Pfingsten

Hochamt und Predigt in Joinville.

Anfang des Hochamtes 10 Uhr.

Vom 15. September — 15. October.

Getauft: Joanna, T. des Joh. Becker in der Botuccasstr. — Isabel Regina, T. des Wilhelm Kühne in der Cometenstr.

Beerdigt: Louise Friederike, T. des Franz Joseph Valentin Engelberger zu Joinville, alt 6 J., Convulsionen. — Francisca Alves da Cruz, Ehefrau des Luiz Baptista Gonçalvez vom Iriju-mirim, alt 50 J., gastr. Fieber. — Ursula, T. des Antonio Alves Mariano vom Iriju-quassu, alt 6 Mt., Convulsionen. — Anna, T. des Eduard Schiebel in Empfangshause zu Joinville, alt 1 J. 11 Mt., Atrophie.

Vigario C. Bögershausen.

Anerbieten.

Einer, dem sein Leben lieb ist, er bietet sich, die seit 14 Tagen defecte Brücke bei Majerius auf der Serrastraße auf eigene Kosten herzustellen. — n —

Mauer von Jericho Nr. II.

Am Freitag aber, da die Morgenröthe aufging, stieß der Inspector in das Horn, und die Mauer fiel um, und verschüttete beides, Steine und Cement, Kalk und einige Milreis, also daß nichts übrig blieb als Dr... Spreeberger.

Entrepreneur à la mode!

An des Cubaton Gestaden
Stand ein Grundwerk hoch und behr,
Seine Mauern sind gefallen
Und der Wind streicht d'rüber her,
Doch die Schreckensbotschaft scheint
Meistern nicht zu überraschen,
Denn er kauft sich in Pedreira
Gleich vom besten Wein zwei Flaschen.

Hum puxador.

Deutscher Turnverein.

General-Versammlung Sonntag, 18. Octbr.

Nachmittags 2 Uhr.

Revision der Satzungen.

Tanz-Musik,

Am Sonntag, den 18. d. Mts. bei
Jean Bauer, Serrastraße.